

Ein Klassentreffen mit drei „Überständigen“

Anzeige

Durch ein FT-Buch fanden drei Ex-Pennäler nach über 65 Jahren wieder zusammen

BAMBERG. Zu dritt sind sie inzwischen so alt wie 1933 drei Viertel ihrer Schulklasse, der 1 b am Neuen Gymnasium. Und noch eine stattliche Zahl verbindet ihre Zusammenkünfte in Bamberg: Vorher müssen insgesamt rund 1800 Kilometer zurückgelegt werden.

von Monika Beer

„Wir sind“, sagt der vermutlich wie immer gut informierte Dr. Veit Schmitt, „das, was man heute die alten Alten nennt.“ Und Johann Eckstein ergänzt: „Auf gut Bambergisch socht ma: mä sen übaständig.“ Nur der dritte im Bunde hält sich in puncto Alter eher zurück. Kein Wunder. Denn Dr. Herbert Loebel will noch mindestens ein Buch schreiben – oder zwei.

Von einem Klassentreffen der besonderen Art ist also zu berichten. Die Teilnehmer sind Johann Eckstein (83 Jahre) aus Bamberg, Dr. Herbert Loebel (82) aus Newcastle upon Tyne in Großbritannien und Dr. Veit Schmitt (83) aus Tervuren, einem Vorort von Brüssel. Was sie vor zwei Jahren erstmals wieder zusammengebracht hat, ist ein Buch: Herbert Loebels 1999 im Verlag Fränkischer Tag erschienenes Kompendium „Juden in Bamberg“.

Aus den Schilderungen in diesem Buch, das Leben und Wirken der Bamberger Juden in den Jahrzehnten vor dem Holocaust zusammenfasst, ent-

nahmen zwei aufmerksame Leser, dass der Autor kein anderer sein konnte als ihr Mitschüler Herbert, der im Alter von nur fünfzehn Jahren 1938 vor den Nazis nach England fliehen musste und seither dort lebt.

Loebel, der sich als Ingenieur zwei eigene Firmen aufbaute, ist in seiner Geburtsstadt kein Unbekannter. Seit vielen Jahren setzt er sich aktiv für jüdische Belange und den weltweit verschickten „Brief aus Bamberg“ ein und wurde für sein Engagement inzwischen nicht nur mit der selten vergebenen Bürgermedaille der Stadt Bamberg, sondern unter anderem auch mit dem Bayerischen Verdienstorden geehrt.

Den ersten Kontakt mit Loebel nahm Johann Eckstein auf, der nach dem Krieg bei der Stadtverwaltung Bamberg Arbeit fand und zuletzt als Leiter des Haushaltsamtes wirkte. Nachdem er „Juden in Bamberg“ gelesen hatte, schrieb er dem Autor. Im Juli vor drei Jahren, also nach fast 65 Jahren sahen sie sich wieder, waren sofort beim vertrauen Du und befeuerten sich gegenseitig mit ihren Erinnerungen.

Per Internet suchte auch Veit Schmitt den Kontakt mit seinem ehemaligen Klassenkameraden. Der gelernte Jurist und Verkehrsfachmann, der seit 1959 bei Brüssel lebt und in hoher Position bei der EU wirkt, meldete sich über die Website „Juden in Bamberg“ bei Loebel. 2003 fanden erstmals alle drei zusammen und wurden im Sommer 2005 als wichtige Zeitzeugen auch prompt in ihre



Die Klasse 1 b des Neuen Gymnasiums Bamberg 1933 mit Lehrer Johann Diller sowie Veit Schmitt (letzte Reihe, 2. v. rechts), Herbert Loebel (vorletzte Reihe, 2. v. links) und Hans Eckstein (2. Reihe, 1. rechts)



Beim Klassentreffen im November 2005: von links Dr. Veit Schmitt, Dr. Herbert Loebel und Johann Eckstein. FT-Foto: Ronald Rinkler

ehemalige Schule eingeladen: ins Franz-Ludwig-Gymnasium, das frühere Neue Gymnasium oder das neue „Benohl“.

Für die drei Ex-Pennäler ist die gegebene Exklusivität ihrer Treffens kein Grund zur Freude: Mehr als die Hälfte aller Mitschüler, wie sie auf dem Klassenfoto der 1 b abgebildet sind, überlebten schon den Zweiten Weltkrieg nicht, von den sechs jüdischen Mitschülern war Herbert Loebel zwar nicht der einzige Überlebende, aber er ist der letzte, der noch in Europa beheimatet ist.

Bei ihren ersten Treffen standen die Erinnerungen an erster Stelle – Erinnerungen an die Mitschüler, an die „Proleten“, wie die Gymnasiasten damals ihre Lehrer nannten, an den Klassenleiter und Lateinlehrer Johann Diller, genannt „Pfliffer“, an den Anstaltsleiter, Oberstudiendirektor Dr. Wilhelm Schäfer, aber auch an den Musiklehrer, der als einziger Lehrer offen antisemitisch war und von ehemaligen Schülern auch sofort in Will Bertholds Bamberg-Roman „Heldensabbat“ wiedererkannt wurde (siehe Infobox).

Beim jüngsten Treffen haben sich die drei jetzt wieder in vielen Details über die alten Zeiten ausgetauscht, aber ebenso ging es auch speziell um Bamberger Belange, ob das nun die bevorstehende OB-Wahl oder die unendliche Geschichte in Sachen Konzerthallen-Bewirtung war. Dass die Gesundheit auch ein Thema ist und bleibt, liegt auf der Hand. Schließlich wollen sich die drei im nächsten Jahr in alter Frische wiedersehen.

Nazi-Ekel Stocker

„Sie kennen dieses Nazi-Ekel Stocker, den Musiklehrer. Im Unterricht der Oberklasse ließ er drei jüdische Schüler antreten und das Lied 'Es zittern die morschen Knochen der Welt vor dem großen Sieg' vortragen. Weil sie nicht laut genug sangen, traktierte er sie nach mit Kopfnüssen. Als er das angewiderte Gesicht Ihres Neffen sah, fuhr er ihn an, ob ihm etwas nicht passe. Der bejahte und sagte, es sei unfair, Wehrlose zu schlagen. Als Stocker nachhakte 'Gilt das auch für Juden?', antwortete Stefan, dass gerade sie besonders wehrlos seien. Da ging Stocker auf ihn zu, ballte provozierend die Faust und fragte, ob er jetzt auch wehrlos wäre. Ihr Neffe verneinte und konterte mit dem Hinweis, dass er sofort ins Direktorat gehen und sich beschweren würde.“ Aus: Will Berthold, „Heldensabbat“, Roman aus Bamberg, Verlag Fränkischer Tag